

Der berühmten großen Sonnenflecke vom September vorigen Jahres, Dieler Sonnenfleck erzeugte eine besondere Aufmerksamkeit über die Grenzen der Astronomie hinaus, nicht nur wegen seiner außerordentlichen Größe und Lebendigkeit, sondern auch deshalb, weil er die Aufmerksamkeit der Astronomen auf sich zog, welche sonst geringen Sonnenflecken hinsichtlich und viel kritischer gleichgültig fast magnetische Störungen und ein ungewöhnlich hohes und unvorbreitetes Vorhölle auf der nördlichen Hemisphäre erschienen. Während stellte sich, daß der große Sonnenfleck seinen größten Umfang gerade zu der Zeit erreichte, als die Planeten Erde, Mars, Venus und Jupiter in der nämlichen Linie der Erde erschienen hatten, die eine besonders starke anziehende Wirkung auf die Fixsterne ausübten mußte. Daraus entspringt die Vermuthung, daß der Sonnenfleck einer ähnlichen Erscheinung seinen Ursprung verdanken möchte, wie sie sich auf der Erde unter dem anziehenden Einflusse des Mondes in Ebbe und Fluth zeigt. Die Anziehung, welche die Sonne auf die Planeten ausübt, ist ein sehr verschiedenes, ist ganz gewiß klein im Vergleich zu dem unermesslichen Einflusse der Sonne auf die Planeten. So ist aber in Richtung zu ziehen, daß der Zustand der Sonne wahrscheinlich ein derartiger ist, daß selbst die geringe Anziehungskraft der Planeten eine weit größere Wirkung, die Anziehung auf der Sonnenoberfläche hervorbringen vermag, als wir auf der Erde beobachten können. Die Anziehung der Sonne ist also nicht nur auf die Planeten beschränkt, sondern sie wirkt auch auf ihrer Oberfläche herabzubringen werden können, als es bei der seltenen Erleuchtung der Fluth ist. Der vorwiegende Astronom nun hat an die Prüfung der gemachten Vermuthung, daß die Anziehung der Planeten zur Entstehung der Sonnenflecke die treibende Kraft bilden dürfte, sich in der Geschichte der Astronomie eine Stelle erworben, welche die Aufmerksamkeit der Astronomen auf sich zieht, welche Stellung ebenfalls die Planeten Jupiter, Erde, Venus und Merkur belegen. Er ermittelte dann die Größe der anziehenden Kraft auf die Sonne, die sich aus der betreffenden Stellung der genannten Planeten für jeden einzelnen Fall ergab. Für eine Reihe von 60 Jahren von 1816 bis 1880, wurden solche Rechnungen durchgeführt, welche die Anziehung der Planeten auf die Sonne ergaben, es ergab sich eine geradezu verblüffende Uebereinstimmung zwischen der Größe des Einflusses der Planeten

Letzte Nachrichten.
Continental-Telegraphen-Gesellschaft.
Berlin, 6. Mai. Die „Berl. Vol. Nachr.“ schreiben: Nicht nur in parlamentarischen Kreisen, sondern auch an den befähigsten Regierungskreisen scheiterten Erwägungen, im Interesse der Volks-gesundheit die zum Erlass des Reichskendengesetzes für Preußen und Sächsen-Wealthesen zu schaffen; möglicher Weise könnten sich die Erwägungen schon im Laufe der Debatte des Landtages zu einem Gesetzesvorstoß verdrängen. — Der „Nat.-Zeitung“ zufolge findet im Interesse der geplanten deutschen Südpolar-Expedition heute im Reichstag des Innern eine Sitzung des württembergischen Reichstags-Deputations-Komitees statt. —

[illegible]

wird den Kaiser und die demokratische am Gruppel der sich geltend
 machenden, war der General noch getrieben auf Beschäftigung der
 Militärs. Die Militärs aber, die sich nicht über die Verhältnisse
 der Kaiseroffizien im Klaren waren, als ob sie nicht überlegen. Die Todes-
 nachricht, welche diese Gräu bekannt wurde, erregt allgemeine
 Theilnahme.

Reichs-Bureau Berlin

Berlin, 6. Okt. Das „*officielle Journal*“ meldet aus Paris:
 In den Verhandlungen der Kammer verläutete heute, der deutsche
 Reichshofier Graf Münster habe diese Tage Defaßs nochmals er-
 stlich besucht. Er habe ihm die russische Reichshofierin, die Reichshofierin

gestalt. Der Vorkoster erhielt sich bereit, den Bräutigam zu empfangen. Der Schmiedepfennig mit Harn, welcher der wirkliche Bräutigam ist, vorzulegen. Derselbe, von mehreren Abgeordneten betragt, verweigerte die Antwort. Die Anglegenheit erregt großes Aufsehen. — Zu einer großen Gedächtnissfeier für den kaiserlichen Fürstbischof soll sich am 10. ds. an Anregung des Gesamt-Kreis-Schulches der Alten Herren-Vereinde der bischöfliche Stifterfest-Altar vor den Denkmälern auf der Audelsburg gehalten.

Berlin, 6. Mai. Graf Trautvetter ist den verstorbenen

[illegible]

Greppen. H. Mat. Helten wird heute in einer Kante der Stange in Dödenen N. der Gumpertstr. Verhaftet. Er ist 30 Jahre alt, 1,75 m groß, schlank, blond, blaue Augen, hat eine gute Figur. Er hat eine gute Bildung, ist ein guter Arbeiter und hat eine gute Charakter. Er hat eine gute Bildung, ist ein guter Arbeiter und hat eine gute Charakter. Er hat eine gute Bildung, ist ein guter Arbeiter und hat eine gute Charakter.

Wardian, d. Mal. Die von den Wardianen des Ebercoler'schen Vörsenbals angebotene Skantion in Höhe von 1 Million Rubel ist zurückgewiesen worden. Vörsenbals wird daher in Haft verbleiben.

Sonntag, 6. Mai. Nach Rem-Porter's Mittheilungen schrieb Remondy zu 9 u. in seinem Bruder's Journal: Der deutsche Consul vor ausgesetzt und unermäßig, doch wohl war ich gesungen, etwas zu thun oder eine Schwärze zu erheben, sogar in meiner eigenen Einschätzung. Ich habe mich nicht zu sehr auf meine eigenen Kräfte verlassen, sondern mich auf die Hilfe anderer verlassen.

Wien, 6. Mai. Der *Amiralo* erzählt in dem Brief weiter, er habe keine Infanterie wirklich befehligt und er fürchte die Anwesenheiten nicht. Die *Königin Victoria* ist gestern Abend 7 Uhr auf Schloß Windsor wieder eingetroffen.

Rom, 6. Mai. Das neue Kabinett dürfte sich wie folgt zusammensetzen: *Reisorg*: Präsidium und Inneres; *Sonnino*: Aussenw.; *Colaninno*: Schatz; *Belletti*: Finanzen; *Mariti*: Krieg; *De Sanctis*: Marine; *Scavola*: Renten. Die übrigen Portefeuilles werden unbenutzt.

Washington, 6. Mai. Einem Telegramm des *Amiralo* zufolge ist der *USS Oregon* am 4. Mai nach Honolulu entsandt, hat die

[illegible]

den Bögen mit Heu und Stroh. Bögen des Einmalkaufes (in
die nächster Woche wird der Fruchtmarkt, Mittwoch, den 10. d. M.,
abgehalten).

Geldmarkt. Courantbrief der Frankfurter Disko-
nto-Bank, 12 1/2 Uhr. 100 Mk. 228,60.
Diskonto-Kommandit 197,90—198,20. Staats 155,50. Lombard
140,20. Gotha-Bank 141,70. Centralbank 146,50. Nordbank
100,10. Unionbank 79,50. Kassakurste: Italien 254.—, Oester-
reichischer Papier 242.—, Oesterreich 264,35, Papieren 208.—,
1-proc. Mexikaner 28,80, Oeroc. Mexikaner —, Holländer —,
Preuss. Bank 163,90, Darmstädter Bank 164.—, Reichsbank

Wien, 8. Mai. 1874. **Abend-Ausgabe** enthält: **2** **Beilagen**.
 Die erste Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die zweite Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die dritte Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die vierte Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die fünfte Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die sechste Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die siebte Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die achte Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die neunte Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die zehnte Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die elfte Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die zwölfte Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die dreizehnte Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die vierzehnte Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die fünfzehnte Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die sechzehnte Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die siebenzehnte Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die achtzehnte Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die neunzehnte Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die zwanzigste Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die einundzwanzigste Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die zweiundzwanzigste Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die dreiundzwanzigste Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die vierundzwanzigste Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die fünfundzwanzigste Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die sechsundzwanzigste Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die siebenundzwanzigste Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die achtundzwanzigste Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die neunundzwanzigste Beilage enthält: **1** **Beilage**.
 Die hundertste Beilage enthält: **1** **Beilage**.

Lezte Nachrichten.

Strasbourg, 6. Mai. Der kommandirende General XV. Armee-corps, Freiherr v. Falkenstein, ist in dieser Nacht plötzlich gestorben. Der General war der „Straßburger Volkspresse“ schon seit längerer Zeit an Kienstock'st erkrankt und befallig. Er litt an einer Lungenentzündung mit großer Hämoptoe, wurde aufgeführt und noch vorhergehend dem Diner bei Kaiserhof-Platz und gestern der Verab der Straßburger Garnison beigemohnt, sowie den Kaiser und die Generale am Frühstück bei sich gesehen. Ueberm war der General noch gestern zur Beabsichtigung der Festungsgeschichte erschienen, als er schon am Morgen nach dem angedachten Aufbruch nach Metz alsbald überlebte. Die obengenannte Nachricht, welche heute früh bekannt wurde, erregt allgemeinen Schmerz.

Freiburg, 6. Mai. Der Trauerfeier für den verstorbenen Vaters des Reichspräsidenten wird am 6. d. M. in freier, offener und ungezügelter Familienfeier im Sterbehause teil. Mehr als 300 Räder in langen Reihen dem Sarge. Auf dem Sarge selbst lag der kostbare Kranz der Katholikengesellschaft, sowie der Kranz des Bundesrats. Nach der Trauerfeier erfolgte die Überführung der sterblichen Hülle nach St. Blasien. Die Überführung wurde von der katholischen Beerdigungsgesellschaft geleitet. Der Sarg wurde in der St. Blasien-Kirche beigesetzt. Die Beerdigung wurde von der katholischen Beerdigungsgesellschaft geleitet. Der Sarg wurde in der St. Blasien-Kirche beigesetzt. Die Beerdigung wurde von der katholischen Beerdigungsgesellschaft geleitet.

Warshaw, 6. Mai. Die von den Bergrathen des Gesundheitsbureaus angeordnete Untersuchung über den 1. April in Wibel ist zurückgekehrt worden. Ebenfalls wird daher in Wibel verbleiben.

Paris, 6. Mai. Gestern sind ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand Dreyfus' hier eingetroffen. Da er seit mehreren Tagen nicht mehr aus dem Bett aufstehen konnte, erhalten hat, so scheint er in Vergeffung zu gerathen. Es scheint sich seiner die Besserung zu verweigern, die Medicin ist abgelehnt worden. — Gestern Abend ging das Gerücht, der Kriegsminister Freycinet habe seine Demission gegeben. Es wurde nämlich sehr bemerkt, daß Freycinet sofort nach dem Ausgange der Session die Reise nach Brüssel unternommen und sich in der Residenz der Republik befinde. Die Nachricht hat bisher noch keine Bestätigung

[illegible][illegible]

Volkswirthschaftliches.

[illegible]

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen.

Max Davids

Kirchgasse 47 — am Mauritiusplatz — i. H. d. Herrn L. D. Jung.

Kaufhaus I. Ranges.

Helle angenehme Verkaufsräume, Souterrain, Parterre und I. Etage.

Elegante Herren- u. Knaben-Garderoben

empfiehlt in grösster Auswahl:

Herren-Anzüge	von Mk. 14.— bis 45.—	Haus-Joppen	von Mk. 2.80 bis 16.—
Jünglings-Anzüge	" " 10.— " 28.—	Radfahrer-Anzüge	" " 12.— " 35.—
Knaben-Anzüge	" " 2.50 " 25.—	Gehrock-Anzüge	" " 32.— " 45.—
Herren-Paletots	" " 15.— " 38.—	Jaquett-Anzüge	" " 30.— " 40.—
Herren-Havelocks	" " 9.— " 34.—	Fracks-Anzüge	" " 20.— " 28.—
Herren-Hosen, schönste Muster	" " 2.80 " 18.—	Piqué-Westen (weiss)	" " 3.— " 8.50.
Einzelne Sackröcke	" " 6.— " 25.—		

Einzelne Westen von Mk. 1.80 an, Kinder-Hosen von Mk. 1.— an.

Grosses Stofflager!!!

Die Anfertigung nach Maass steht unter Leitung eines nachweislich ersten Zuschneiders.

Postkarten mit Ansichten
in großer Auswahl. Preis Reichen bei
Christian Schiebeler, 51. Senngasse 51. 948

Apfelwein,
selbstgekeltert, vorzügliche Qualität,
bei 25 Flaschen per Flasche ohne Glas 30 Pf.,
in Fässern von 25 Ltr. an billiger. 6756

Friedrich Groll,
Gochstrasse 13, Ecke Adolphsallee,
Kellerei: Adolfsstrasse 62. Telephon 505.

**Wichtig für Kutscher
und Fuhrwerksbesitzer.**

Wagenbürtchen und Kartätschen,
Mähnenbürtchen und Wagenleder,
Aufbürtchen und Wagenschwämme,
Stalleimer und Haferfische,
Futterstangen und Stallbesen etc.
empfiehlt in grösster Auswahl billigst 2518

Karl Wittich, Michelsberg 7,
Korb-, Holz-, Bürstenwaaren.

**Gardinen,
Congress-Stoffe,
Rouleaux-Stoffe,
Marquisendrelle,**

empfehle ich in neuester Musterung
und reicher Auswahl. 4203

J. Stamm,
Grosse Burgstrasse 7.

Zur gefl. Beachtung!

Die erwarteten grossen

Orient-Teppichsendungen

(Zimmerteppiche, Läufer, Gebetteppiche, Kelims, Tischdecken, Vorlagen)

sind nunmehr eingetroffen. Mein Lager ist daher in allen Grössen und
Arten von echten Teppichen wieder vollständig assortirt und ich lade zur Besichtigung
meiner Collection — unter der sich auch viele prächtige Exoten befinden — hierdurch
ergebenst ein. 674

Verkauf zu streng reellen niedrigen Preisen.

Auswahlendungen stehen jederzeit zu Diensten.

Nathan Hess,

Königlicher Hoflieferant,

12. Wilhelmstrasse 12.

Gegründet 1844.



Neu eingetroffen:

Eine grosse Auswahl
hocheleganter

Knaben-Anzüge

in den modernsten Farben u. Façons
in allen Grössen vorrätig.

C. W. Deuster,
Oranienstrasse 12. 6740

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 212. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 6. Mai.

47. Jahrgang. 1899.

Sein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann.

H. Niesel.

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Karl Erichs letzter Wille.

Novelle von Adolph Streckfuß.

Von den ausgesetzten Legaten hatte der Justizrat bisher nur eins, das an den Kammerdiener Friedrich, ausgezahlt. Deshalb gerade dies Legat? Deshalb sollte der Justizrat dem Drängen nach Beendigung der so einfachen Geschäftsführung stets neu, durchaus nicht stichhaltige Einwände entgegen? Er hatte Verstand geschöpft und dachte nach einer Befähigung derselben, das sich nicht beweisen, — deshalb allein wählte er sich, die Geschäftsführung in die Hände zu legen, weshalb weigerte er sich auch, dem Universitätsrat aus der Geschäftswelt irgend Forderungen zu machen, die nicht die Regulierung vollendet sei. Der Geheimrath bedachte es sehr, daß er bei Entwurf des Testaments eine solche Belagerung des Justizraths nicht vorausgesehen und durch irgend eine Bestimmung verhindert habe; aber es war leider nicht geschehen und ließ sich nicht nachholen, — er durfte den Testamentvollstrecker nicht einmal zu sehr zu einer Befähigung seiner Arbeit mahnen, wenn er dessen Verstand nicht stützen wollte, und doch bedachte ihn die Noth, denn er befand sich wieder in recht ärmlicher Geldverlegenheit und hatte mehrfach seine Justiz zu heimlichen Anleihen bei dunklen Geldmännern nehmen müssen, um nur die dringenden Sorgen zu befähigen.

Die Ausgaben waren aber auch zu groß gewesen. Dem Geheimrath Lebrecht, dessen Legate ebenfalls noch nicht ausgezahlt worden war, hatte er unendlich ein Darlehen von 5000 Thalern abschlagen können, welches dieser brauchte, um, wie er sagte, seine dringenden Schulden zu bezahlen; außerdem hatte die Haushaltung gerade in letzter Zeit enorme Summen gekostet, denn die Geheimrathin geizte in vollen Jagen das Geld, die Frau eines Millionärs zu sein, obgleich dieser Millionär vorläufig seine Reichthümer nur von fern anschauen durfte, — sie hatte ungeheure Ausgaben für Schmuck und Toilette-Gelegenheiten gemacht, ihren Gesellschaftsalon ganz neu und auf das Vortheilhafteste eingerichtet und überhaupt bei jeder Gelegenheit gezeigt, daß das Geld jetzt gar keinen Werth mehr für sie habe; alles Mahnen des Geheimraths, wenigstens noch für kurze Zeit sich mit ihren Ausgaben einzuführen, war vergeblich gewesen.

In all diesen Verlegenheiten, zu der Sorge, welche dem Geheimrath ohnehin schon der unbegreifliche Verstand des Justizraths machte, kam nun noch der plötzliche Rücktritt des Betters Erich, die nach dessen Brief bald zu erwarten war. Wahrscheinlich, diese große Erbschaft führte doch auch große Sorgen im Gefolge, das empfand der Geheimrath recht schmerzhaft, als er den Brief seines Betters vor sich legte, und dies Gefühl wurde erhöht, als der Bediente jetzt den Befehl des Herrn Geheimraths Lebrecht meldete.

„Unausprechlich!“ murmelte der Geheimrath. „Die Zurechtweisung dieses Menschen ist kaum zu ertragen!“ Laut sagte er hinzu: „Führe den Herrn hierher, ich bin erfreut, ihn zu sehen.“

Es wurde dem Geheimrath nicht ganz leicht, seinem Gesicht den wohlwollenden, lebenswichtigen Ausdruck zu geben, welchen er jetzt stets Herrn Lebrecht zeigte — es dauerte mehrere Augenblicke, ehe der Spiegel ihm ein Gesicht zeigte, mit welchem er zufrieden war, aber er war ein Meister in der Kunst, seine Füge zu beherrschen, und so brachte denn dem Geheimrath, als er in das Arbeitszimmer trat, das freundlichste, herzlichste Lächeln des hohen Raths entgegen. Der Geheimrath hatte sich in den letzten Wochen merklich verändert. Von seinem früheren geblühten, bemächtigten, fast lachenden Wesen war keine Spur zurückgeblieben, er trug den Kopf hoch, und die Be-

wegung, mit welcher er den Geheimrath begrüßte, war kaum tiefer als die, welche er seinen untergebenen Ranglisten zu machen pflegte.

„Ich fühle doch nicht, Herr Geheimrath?“ sagte er leicht, „gar nicht mehr lächelnd, dem Geheimrath die Hand hinreichend.“

Der Geheimrath ergriff die dargebotene Hand und drückte sie herzlich. „Durchaus nicht, lieber Lebrecht,“ sagte er freundlich, „Sie sind mir stets willkommen, am meisten aber in diesem Augenblick. Ich habe eben eine nicht ganz angenehme Nachricht erhalten, welche mich gleichmäßig angeht. Lesen Sie diesen Brief.“

Lebrecht las des Barons Schreiben. „Ich wüßte nicht, weshalb diese Nachricht unangenehm sein sollte. Es war zu erwarten, daß der Baron nach Berlin zurückkommen würde. Jetzt kommt er. Was weiter?“

„Er wird von dem Akademiker Testament erfahren und sich im Ärger darüber, daß er selbst sich um die Fügung der Erbschaft gebrüht hat, sicherlich ein unvorsichtiges Wort sprechen, welches dem ohnehin misstrauischen Justizrath Dammann Veranlassung zu weiteren Nachforschungen geben wird.“

„Lassen Sie dies Ihre geringste Sorge sein, Herr Geheimrath. So lange Sie mich zum treuen Freunde und Verbündeten haben, droht Ihnen sicherlich keine Gefahr, dafür stehe ich Ihnen ein.“

Er sprach mit großer Bestimmtheit; aber seine Worte wirkten doch auf den Geheimrath gar nicht beruhigend, es lag fast eine Drohung in ihnen, — nur diesen Sinn konnte es haben, daß er die Worte „so lange Sie mich zum treuen Freunde und Verbündeten haben“ so auffällig betonte. Was sollte diese Drohung, was das spöttische Lächeln bedeuten, welches über Lebrechts Gesicht flog, als er sich, ohne eine Einladung abzuwarten, einen Lehnstuhl ganz nahe zu dem Stuhle des Geheimraths zog und sich in demselben recht bequem und angeniem zurück lehnte? Lebrecht fuhr fort: „Unsere Interessen sind, wie Sie eben sehr richtig bemerkt, Herr Geheimrath, bis jetzt dieselben gewesen, und ich will hoffen, daß sie es auch in Zukunft bleiben; so, ich wünsche, daß unsere Verbindung noch inniger werde als bisher, und zu diesem Zweck, um ein neues Band gemeinschaftlicher Interessen zwischen uns zu knüpfen, kam ich zu Ihnen.“

Welche räthselhaften Worte! — Hätte der Geheimrath nicht gerade in dem Spiegel geblickt und wäre er hierdurch nicht zur Aufmerksamkeit auf sich gemacht worden, dann würde er sicherlich die friedliche Ruhe, das gemüthliche Lächeln, mit welchem er den Gast empfing, hätte, bewahrt haben. Aber zeigten auch seine Füge keine Veränderung, so wartete er doch, vor innerer Aufregung lebend, auf das, was dem seltsamen Eingang, mit welchem Lebrecht die Unterhaltung begonnen hatte, folgen würde. Lebrecht fuhr fort: „Ich habe Ihnen eine recht interessante Mitteilung zu machen. Vor einer Stunde hat Leutnant Steinbach um die Hand meiner Tochter Malchen bei mir angehalten; ich habe natürlich gern meine Einwilligung gegeben, und die beiden jungen Leuten sind jetzt ein glückliches Brautpaar!“

„Ich gratulire recht von Herzen!“ rief der Geheimrath eifrig, aber daß ihm der Glückwunsch nicht wirklich von Herzen kam, zeigte sein momentanes Zusammenzucken, als er so plötzlich die Verlobungsnachricht erhielt. Er hatte gehofft, den Leutnant selbst als Schwiegersohn zu gewinnen, jetzt sah er diese Hoffnung vereitelt, und er wußte im Voraus, daß sich ein Sturm in seinem Familienkreise erheben werde, denn Emma hatte ihre Neigung für den „schönen Erich“ nie verhehlt, und auch die Geheimrathin hatte für diesen stets eine große Freundschaft gezeigt.

„Ich danke für die Gratulation,“ fuhr Lebrecht lächelnd fort, „sie ist gewiß gut gemeint. Mir ist diese Verbindung sehr angenehm; aber ich darf Ihnen nicht verhehlen, Herr Geheimrath, daß sie in unser geselliges Verhältniß eine kleine Störung hineinbringt, die aber, wie ich hoffe, vollkommen ausgeglichen werden soll. Ich befinde mich, da Erich Steinbach mein Schwiegersohn werden wird, fast in derselben Lage, wie Ihr Herr Better, der Baron Erich. Ich

habe mit dazu beigetragen, daß mein eigener Schwiegersohn zu Ihren Gunsten des Erbtheils beraubt wird, welches ihm sonst durch das Akademiker Testament zufallen würde, und Sie werden es natürlich finden, daß ich mir dies nicht ohne Belieben gefallen lassen kann.“

„Herr Lebrecht! Was soll dies bedeuten?“ rief der Geheimrath erschrocken.

„Ich bitte, bewahren Sie Ihre Ruhe und lassen Sie mich ausreden, Herr Geheimrath!“ erwiderte der Geheimrath sehr ruhig. „Es ist nicht mehr als billig, daß die Früchte unseres Testaments nicht Ihnen allein zufallen, daß auch ich vor einem Schaden, der mir durch dasselbe erwachsen würde, bewahrt werde, dazu giebt es ein Mittel, welches Ihnen, wie ich hoffe, willkommen sein wird.“

„Herr Geheimrath, ich bitte Sie hierdurch um die Hand Ihrer Gräulein Tochter für meinen Sohn Franz!“

Der Geheimrath war gewohnt, sich zu beherrschen, und hielt selten durchdrach das milde Feuer, welches in seinem Innern glühte, die wüthige Ruhe, welche er fast immer zu bewahren wußte, in diesem Augenblick aber verlor er bei dem plötzlichen Antrage des Geheimraths ganz und gar die gewohnte Selbstbeherrschung. Wüthend sprang er auf.

„Unerschrockenheit!“ rief er, sich ganz selbstvergessend, mit erhobener Stimme. „Erbsterbend, wie können Sie, den ich dem Justizhaus entzogen habe, es wagen, mich durch solchen schamlosen Antrag zu belächeln? Fort auf der Stelle, wenn Sie nicht wollen, daß ich meinen Diener rufe und Sie mit Schande aus meinem Hause jagen lasse.“

Die Ruhe des Geheimraths erschütterte Lebrechts Ruhe nicht, sie rief nur ein spöttisches Lächeln auf dessen verlebtem Gesicht hervor. „Wollen Sie nicht die Güte haben, wieder Platz zu nehmen und Ihre Stimme etwas zu mäßigen?“ erwiderte er kaltblütig. „Oder wünschen Sie vielmehr, daß ich Ihnen im gleichen Ton antworte, daß ich so laut wie Sie in die Welt hineinrufe: Welches Recht haben Sie, der für das Justizhaus reise Wächers und Testamentstifters, sich beleidigt zu fühlen, wenn Ihnen mein Sohn die Ehre vergönnt, sich um die Hand Ihrer Tochter zu bewerben? Ich wünsche, daß, was wir Beide zu verhandeln haben, ist nicht für fremde Ohren bestimmt!“

Lebrechts Bemerkung war nur zu wahr. Der Geheimrath bemerzte seinen Horn, kraftlos sank er in den Sessel zurück. Lebrecht fuhr mit unerschütterlicher Ruhe fort: „Ich sehe mit Vergnügen, daß Sie Barmherzigkeit annehmen. Ich denke, wir werden als Freunde scheiden und heute noch die Verlobung unserer Kinder feiern.“

„Niemals!“

„Sie werden ruhiger werden und sich eines Besseren besinnen. Vergessen Sie nicht, daß Ihr Schicksal in meiner Hand liegt, daß ich Ihnen Ehre und Reichthum nehmen, daß ich Sie in das Justizhaus bringen kann!“

„Sie vergessen, daß Sie es mit mir theilen müßten, daß Sie mein Mitschuldiger sind!“

„Wer könnte das beweisen? Ich bin nicht so tödlich unvorsichtig gewesen, als Sie glauben, Herr Geheimrath. Ich habe dafür gesorgt, daß Ihr Schicksal in meiner Hand liegt, ohne daß Sie mit Schaden können. Machen Sie sich die Sachlage klar; ich will dazu Ihre Erinnerung auffrischen. Sie befehlen schriftliche Beweise, durch welche Sie mich vernichten könnten. Sie erkennen sich wohl, daß der Preis, den Sie für jene Wechselkassenscheine zahlten, in den mir gefährlichen Schriftstücken bestand; diese sind längst vernichtet, und wenn ich Sie jetzt als Wechselkassenscheine denutzte und meine Denunziation beweise, wer wird dann Ihrer aus Mache entspringenden Gegenbenennung, für die kein anderer Beweis als Ihr einfaches Wort vorliegt, glauben, nachdem Sie Jahre lang über meine vorgeschlagene Unterschlagung geschwiegen haben, während es doch Ihre Pflicht als mein Vorgesetzter gewesen wäre, mich zur Strafe zu ziehen, wenn ich diese wirklich verdient hätte? Sie sind machtlos gegen mich; ich aber halte Sie mit eiserner Hand und werde Sie zerstückeln, wenn Sie es wagen, mich ferner zu beleidigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschaft „Floria“.

Morgen Sonntag, den 7. Mai, von Nachmittags 4 Uhr ab, im Saale „Zur Waldlust“, oder Plattenstraße:

Simorist. Unterhaltung mit Tanz.
wenn wir die Mitglieder noch Angehörigen, sowie Freunde u. Gönner freundlichst einladen. Der Vorstand.

NB. Der Zutritt zu dieser Veranstaltung ist frei und werden besondere Einladungen nicht versandt.

Massage — Bühnenaugen-Operateur — Wasserkur

Heinrich Schmidt,
Ortl. geprüft nach Methode Prof. Dr. v. Mosengeil-Bonn,
Mauritiusstraße 3, nächst „Walhallen“. 6454

Taschen-Fahrplan

des

„Wiesbadener Tagblatt“

Sommer 1899

zu 10 Pfennig das Stück kauft im

Verlag, Langgasse 27.

Beherrschung der Stenographie bedeutet Zeiterparniß!

Koller's Kurzschrift zeichnet sich vortheilhaft aus durch leichteste Erlernbarkeit, Einfachheit der Zeichen u. pratt. Kürze bei größter Deutlichkeit.

Roller's Kurzschrift kann — Koller's Kurzschrift hat ohne Unterbrechung von Seiten der Behörden, häufig im Kampf gegen bestehende Vorurtheile, fortwährend beachtet und unterstützt durch im Duzellen (schlechte) Verabredungen, den Kampf gegen die älteren Systeme ausgenommen und nicht nur in allen europäischen Staaten, sondern auch in überwiegender Mehrzahl der Welt und weit verbreitet gefunden. — Weitere Anmeldungen zu dem neuen Kurss für Damen und Herren werden noch in Schulgebäude, Schulberg 10, vor dem Unterricht am Montag Abend, 9 Uhr, entgegengenommen. Honorar wie bekannt nur M. 3.—.

Roller'sche Stenographen-Gesellschaft „Wiesbaden“.

Lawn-Tennis.

Schläger, Bälle, Pressen, Netze,

beste engl. Marken, grösste Auswahl, billige Preise. 6505

Gebr. Kirschhöfer,

Langgasse 32.

Hotel Adler.

Wiener Directrice verfertigt elegante Schneiderkleider und sonst. Costüme in u. außer d. R. Weiße Gasse 12, Drantenstr. 12, 8.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Mehrster Mitgliederstand aller hiesiger Sterbekassen.

Billigster Sterbekbeitrag.

Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren.

600 Mk. Sterbende werden sofort nach Vorlage der Sterbeurkunde gezahlt. Die Beiträge werden monatlich gezahlt. Die Kasse ist seit 1889 geachtet. Beiträge: 115, 218 Mk. Rente: 37 Mk. bei den Vorstandsmitgliedern: Heil, Dellmann, Bräse 37; Lentz, Rastbach 16, und Küssmann, Weigert 51, sowie beim Kassieren Koll-Hussong, Drantenstraße 25. F 804

Amthliche Anzeigen

Verpachtung.

Dienstag, den 5. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr be-
ginnend, werden die an der Herrschaftliche Viehhof liegenden,
zu Verpachtung geeigneten Domänen-Parzellen Lagerbuch-
No. 6138 an u. 6139 an im Pachtvertrage von 10
Jahren zu 12,25 % der ununterworfenen Fläche öffentlich verpachtet.
Nach 10 Uhr werden neue Bieter nicht mehr zugelassen, sondern die
Verpachtung wird nur mit denjenigen fortgesetzt, welche bis
dahin ein Gebot abgegeben haben.
Wiesbaden, den 4. Mai 1899.

Königliches Domänen-Verwaltung.

Verpachtung.

Mittwoch, den 10. Mai 1899, Nachmittags 4 Uhr,
wird das Domänen-Grundstück, Lagerbuch-No. 6033, im
Bezirk „Unter-Hausborn“, 1. Gewann, Gemarkung
Wiesbaden, an Ort und Stelle auf 3 Jahre öffentlich verpachtet.
Wiesbaden, den 5. Mai 1899.

Königliches Domänen-Verwaltung.

Bekanntmachung,
betreffend die Verpachtung einzelner Straßenstücke vom
Verkehr mit Fußrädern.

Unter Aufhebung der bisherigen Bekanntmachung vom
10. September 1897, betreffend die Verpachtung einzelner Straßen-
stücke vom Verkehr mit Fußrädern wird auf Grund des § 11
Abs. 3 der Polizeiverordnung vom 11. Februar 1896, betreffend
das Radfahren auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen mit
Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten Nachstehendes zur
Öffentlichkeit bekannt gegeben:

Das Radfahren ist verboten:

1. Für die Zeit von 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends,
in der Langgasse einschließlich des Franz- und Kochbrunnen-
platzes, auf dem Nischberg, in der Marktstraße von der
Langgasse bis zum königlichen Schloss, in der Glandengasse
und auf dem ganzen Nischberg.

2. Für den ganzen Tag:

a) auf allen nur für Fußgänger bestimmten Wegen (Trottoir,
Bänke, Treppentritt, Anlagen),

b) auf allen Nebenwegen,

c) vergewaltigt die Hofstraße, die Geisbergstraße von der
Hauptstraße bis zur Langgasse und der Glandengasse.

Auf den zu a. bezeichneten Wegen dürfen Fußräder auch nicht
von einem Fußgänger an der Hand geführt werden.

Der Platz vor dem königlichen Schloss von Radfahrern nur
zur Durchfahrt, aber nicht als Halteplatz benutzt werden.

Uebertretungen werden nach § 20 der Polizeiverordnung vom
11. Februar 1896, betreffend das Radfahren auf öffentlichen
Straßen, Wegen und Plätzen, bestraft.

Wiesbaden, den 24. April 1899.

Der Polizei-Präsident.

A. Prinz von Ratibor.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 6 der Verordnung über die Polizeiverwaltung
vom 20. September 1897 (Vgl. S. 129) wird mit Genehmigung
Königl. Regierung und nach Beratung mit dem Gemeindevorstande
für den Umfang des Gemeindebezirks der Stadt Wiesbaden ver-
ordnet, was folgt:

§ 1.

Es ist nicht gestattet, daß Kinder vor vollendetem 14. Lebens-
jahre Radwerk, Blumen, Rasenmäher oder andere Gegenstände in
den Wirtschaften, auf den Straßen, öffentlichen Plätzen, Pro-
menaden oder auch in Privatgärten zum Verkauf oder auch um
Geldentgelt zu bringen zu erlauben, unterliegen.

§ 2.

Mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen
werden bestraft unter Berücksichtigung des § 65 des Reichsstraf-
gesetzbuchs:

a) Kinder, welche den Bestimmungen des § 1 zuwiderhandeln.

b) Anhalter oder Besorger von Rad- und Sportmitteln.

c) Personen, welche die Kinder nicht sofort entfernen.

d) Eltern, Vormünder, Pfleger, welche dulden, daß ihre Kinder ac.
den § 1 übertreten.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Publikation in Kraft.

Wiesbaden, den 28. April 1899.

Die königliche Polizeidirektion. von Strauß.

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur Nachachtung weite-
holt zur Kenntnis des Publikums gebracht.

Wiesbaden, den 28. April 1899.

Der Polizei-Präsident. A. Prinz v. Ratibor.

Bekanntmachung.

die Benutzung der Feuerwehre betreffend.

Wie in allen anderen Städten, so auch in Wiesbaden, ist die Benutzung der
Feuerwehre, auf der Feuerwache die betreffenden Bediensteten
ein, wodurch auf der Wache nur bekannt wird, von welchem
Weiler die Feuerwache abgeholt wurde. Den Ort des Brandes
kann die Wache nur an dem Weiler selbst erfahren und muß
somit an diesen Weiler fahren.

Wird nun ein Weiler benannt, welcher von der Feuerwache
aus hinter der Brandstätte liegt, so gelangt die Wache erst auf
einem Umweg zur Brandstätte. Aus diesem Grunde ist bei Abgabe
von Feuerwachen folgende zu beachten:

1. Feuerwachen dürfen nur im Falle der geforderten hiesigen
Einsatzanweisung, sowie aller Befehle der hiesigen Feuer-
wache und der Feuerwehre, an deren Haus ein Feuerwehler
angebracht ist. (Vergleiche im Adressbuch.) Bei diesen
Personen kann also der Abgabe einer Feuerwache verlangt
werden.

2. Jeder Einwohner kann einen solchen Feuerwachenbesitzer
nicht anrufen, wenn der Feuerwachenbesitzer gegen Zahlung
von einer Weile zahlen.

3. Bei Abgabe einer Feuerwache ist stets ein Feuerwehler,
welcher von der Brandstätte aus in der Richtung nach der
Feuerwache zu liegt, zu befragen. Die Feuerwache befindet
sich in den ehemaligen Hofgebäude (Friedrichstraße 15).

4. Wird aus größerer Entfernung, etwa von benachbarten Stadt-
teilen, ein Feuer bemerkt, und liegt der Brandort nicht
in der Richtung nach der Feuerwache, so darf von dieser Stelle aus niemals
eine Wache abgeholt werden, weil sonst die Feuer-
wache nicht nach der Brandstätte und einer dieser entgegen-
gegangenen Wege erreicht wird.

5. Bei einer Feuerwache abholt, muß entweder an dem Weiler
selbst die Wache erwartet oder den Ort des Brandes auf die
in dem Weiler befindliche Tafel aufgeschrieben.

Um genaue Bezeichnung dieser Weiler und wird ersucht.

Wiesbaden, im März 1899.

Der Branddirector. Schreier.

Morgen Sonntag, den 7. Mai d. J., ab, wird
das bei der Feuerwache niedergelegt vorhandene
Spielzeug eines Kindes an 35 Pf. des Pfund
unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle an der Freiheit
verkauft. An Käufer (Kaufleute, Handwerker, Metzger, Buch-
händler und andere) darf das Spielzeug nicht abgegeben werden.
Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen dritten Versteigerung zur Rückzahlung auf die
3 1/2 % Stadtanleihe vom 1. April 1896 im Betrage von
3,375,000 Mk. sind folgende Nummern gezogen worden:
Zuschl. B. I. 1. 300 277. No. 5. 91. 124. 231 und 392.
Zuschl. B. II. 1. 300 277. No. 40. 121. 108. 244. 349.
413. 424. 523. 620. 632. 633. 731. 776. 571. 933 und 969.
Zuschl. B. III. 1. 1000 277. No. 8. 95. 129. 205. 244. 314.
399. 403. 415. 432. 483. 481. 492. 514. 546. 551. 582. 645. 744.
775. 970. 1100. 1142. 1212. 1201 und 1418.
Zuschl. B. IV. 1. 2000 277. No. 21. 104. 122. 203. 214. 341.
423. 476. 527 und 591.

Diese Anleihe werden hiermit zur Rückzahlung auf den
1. Oktober d. J. gefordert und findet von da an eine weitere Ver-
steigerung derselben nicht mehr statt.
Die Rückzahlung erfolgt nach Wahl der Anleihe bei der hiesigen
Stadtkasse, bei der Haupt-Verkaufsstelle zu Berlin, bei dem
Kaufmanns-Verkauf, bei n. Comp. befristet und bei der Deutschen
Genossenschaftsbank von Berlin, bei n. Comp. zu Berlin
und der Genossenschaft zu Frankfurt a. M. in der nach dem
Kaufmanns-Verkauf folgenden Zeit.

Wiesbaden, den 2. Mai 1899.

Der Magistrat. v. Jöckel.

Bekanntmachung.

Der Hufschmied für die projectirte Straße zwischen der
Hauptstraße und der Sonnenberg-Genossenschaftsstraße hat die
Kaufmanns-Verkaufsstelle erhalten und wird nunmehr im
Haupt-Verkauf, bei n. Comp. befristet, bei n. Comp. zu Berlin
und der Genossenschaft zu Frankfurt a. M. in der nach dem
Kaufmanns-Verkauf folgenden Zeit.

Wiesbaden, den 2. Mai 1899.

Der Magistrat. v. Jöckel.

Bekanntmachung.

Die in den Anlagen aufgestellten Hufschmiede mit der Hufschmied-
Kaufmanns-Verkaufsstelle sind in erster Linie für die Kaufleute und für
Kaufmanns-Verkaufsstellen bestimmt. Andererseits ist die Benutzung
dieser Hufschmiede polizeilich untersagt. Die grünen Bänke mit der
Hufschmied-Kaufmanns-Verkaufsstelle stehen der allgemeinen Benutzung zur
Verfügung.

Die Gartenanleihe sind angewiesen, dieser Verordnung im
Interesse des Publikums nachzugeben und zu befolgen.

Wiesbaden, den 24. April 1899.

Städtische Kur-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die verfallenen Forderungen der Kur-Anlagen werden hierdurch
darauf aufmerksam gemacht, daß es nach § 65 und 66 der Polizei-
Verordnung vom 10. Juli 1896 der Forderungen ist, welche in
den Kur-Anlagen frei unbeschränkt zu lassen. Wenn es das Mi-
nisterium von Wiesbaden in den betreffenden Fällen des Kur-An-
nehmens während der Kur-Anlagen nicht gestattet.

Wiesbaden, den 1. März 1899.

Städtische Kur-Verwaltung. von Schreier, Architekt.

Bekanntmachung.

betreffend städtisches Viehsteuerverfahren.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der
in der früheren Bekanntmachung vom 12. Mai 1897 angegebene
Termin, bis zu welchem die nach § 11 und 12 der Polizeiverordnung
für den öffentlichen Viehsteuern zu entrichtenden Steuern
Hauptanforderungen und Abrechnungen bis zum
1. Januar 1898 vorzulegen sind, und zwar entsprechend
etwas später als vorgelegt erfolgten Vertheilung des Werkes.
Die hierzu zu entrichtenden Steuern sind an die Stadtkasse
zu zahlen und werden von letzterer demnach in Anforderung gebracht
werden.

Wiesbaden, den 29. April 1899.

Der Director der städt. Wasser- und Gaswerke. Buchall.

Verdingung.

Die Aufstellung und Aufstellung eines eiserne Einfriedigungs-
gelschers für die städtischen Anlagen entlang der Parkstraße
und zwar vom Eisenblech bis zur Eisenblech-Basis soll im
Bege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.
Verdingungsunterlagen einschließlich Zeichnungen können
Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhaus, Zimmer No. 42, be-
zogen werden.

Versteigert und mit der Aufschrift „S. N. 6“ versehen An-
gebote sind spätestens bis Dienstag, den 9. Mai d. J., Vor-
mittags 9 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa
erscheinenden Anbieter. Aufschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 29. April 1899.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Verdingung.

Die Aufstellung und Aufstellung zweier Einfriedigungs-
gelschers für die städtischen Anlagen entlang der Parkstraße
sollen im Bege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.
Verdingungsunterlagen einschließlich Zeichnungen können
Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhaus, Zimmer No. 42, be-
zogen werden.

Versteigert und mit der Aufschrift „S. N. 6“ versehen An-
gebote sind spätestens bis Dienstag, den 9. Mai d. J., Vor-
mittags 9 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa
erscheinenden Anbieter. Aufschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 29. April 1899.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Verdingung.

Die Aufstellung und Aufstellung eines eiserne Einfriedigungs-
gelschers für die städtischen Anlagen entlang der Parkstraße
und zwar vom Eisenblech bis zur Eisenblech-Basis soll im
Bege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.
Verdingungsunterlagen einschließlich Zeichnungen können
Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhaus, Zimmer No. 42, be-
zogen werden.

Versteigert und mit der Aufschrift „S. N. 6“ versehen An-
gebote sind spätestens bis Dienstag, den 9. Mai d. J., Vor-
mittags 9 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa
erscheinenden Anbieter. Aufschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 29. April 1899.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Verdingung.

Die Aufstellung und Aufstellung eines eiserne Einfriedigungs-
gelschers für die städtischen Anlagen entlang der Parkstraße
sollen im Bege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.
Verdingungsunterlagen einschließlich Zeichnungen können
Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhaus, Zimmer No. 42, be-
zogen werden.

Versteigert und mit der Aufschrift „S. N. 6“ versehen An-
gebote sind spätestens bis Dienstag, den 9. Mai d. J., Vor-
mittags 9 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa
erscheinenden Anbieter. Aufschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 29. April 1899.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Verdingung.

Die Aufstellung und Aufstellung eines eiserne Einfriedigungs-
gelschers für die städtischen Anlagen entlang der Parkstraße
sollen im Bege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.
Verdingungsunterlagen einschließlich Zeichnungen können
Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhaus, Zimmer No. 42, be-
zogen werden.

Versteigert und mit der Aufschrift „S. N. 6“ versehen An-
gebote sind spätestens bis Dienstag, den 9. Mai d. J., Vor-
mittags 9 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa
erscheinenden Anbieter. Aufschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 29. April 1899.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Bekanntmachung.

Von heute ab befindet sich die städtische Steuerkasse in dem
Zimmer No. 17 des Rathhauses, vom Hauptingang letzte Türe
rechts.

Es gelangen bei derselben von jetzt an folgende Abgaben zur
Erhebung:

1. Staatseinkommensteuer und Ergänzungsteuer,
2. Fortschreibungsgeld,
3. Haussteuer,
4. Beiträge zur Sanitätskassenkasse,
5. Gemeinde-Einkommensteuer,
6. Grundsteuer,
7. Grundsteuer,
8. Gewerbe- und Betriebssteuer,
9. Wandelsteuer,
10. Hundsteuer,
11. Schenkung,
12. Gebühren für Rechtschutz und Sanitäts-Kontrolle.

Der übrige Geldverkehr findet bei der Stadtkasse-
kasse statt.

Entscheidungen sind nur dann gültig, wenn sie mit zwei Unter-
schritten versehen sind.

Wiesbaden, den 4. Mai 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das am 20. v. M. in dem Waldhause „Hessland“ versteigerte
Holz wird den Eigenthümern zur Abfuhr hiermit überwiesen.

Wiesbaden, den 2. Mai 1899.

Der Magistrat. In Vert.: Adner.

Nichtamtliche Anzeigen

Gesellschaft „Stolzenfels“.

Morgen Sonntag, den 7. Mai d. J., von Nach-
mittags 4 Uhr ab:

Ausflug

(Zur „Zum Vargra“)

zu unserem Mitgliede, Herrn M. Kaltwasser, sowie (einzeln)
zu haben.

Der Vorstand.

Walther's Hof.

Die von der hier beliebt gewordenen
Schwedischen Künstler-Familie gegebenen

Concerte dauern nur noch diese Woche.

Zu gef. Besuch ladet ein

K. Breunig.

De Kräfte hürvarande Scandianvier bedes
observera Familjconcerterna i Walthers Hof.

Hotel Einhorn.

Table d'hôte um 1 Uhr: 1.75.

Mittagstisch von 12 Uhr ab: 1.20.

Im Abonnement billiger.

Morgen Sonntag: Souper von 6 Uhr ab zu 1.20.

Salm mit Butter und Kartoffeln.

Schnitzel mit Stangensargel.

Chocolade-Eis.

Eis-Waffel.

Sonst reichhaltige Speisekarte

in 1/2 und 1/3 Portionen.

Die Russen sind da!!!

Echte Rostanloglo Cigaretten frisch angeliefert.

J. Stassen, Kirchstraße 61. 6134

Farben und Vade

Carl Ziss, Grabenstraße 30.

Louis Pomy, Goldarbeiter,

am Kochbrunnen, Langgasse 36.

empfehlen sich Lager von Werkstoffe in hiesigen

Preisen bei prompter Bedienung. Ankauf von Gold, Silber,

Juwelen, Zahngroben.

Ramelstajchen-Divans,

solche Garnituren in allen Größen in großer Auswahl überaus billig.

Jens Melchior, Möbel-Geschäft,

Schmalenstraße, Ecke Geisbergstraße. 4148

M. Sliten aus Algier,

47. Friedrichstraße 47. Ecke Schwalbacherstr.

Ausverkauf

wegen baldiger Abreise. Kamallachen von

3 Mk. für Sophas etc. Orient. Kissen,

Wasserkübel 3 Mk. Penzischer Rauch-Tisch

(groß) 35 Mk., statt 60 Mk. Gürtel-Schmuck

(aparte). Achte u. unechte Schmuckstücke etc.

Erstern der Schläge z.

Eingraben. Victorische Quelle, Zammstr. 13. 4170

Plakatsfahrplan

des

Wiesbadener Tagblatt

Sommer 1899

zu 50 Pfg. das Stück käuflich im

Verlag, Langgasse 27.

Der Plakatsfahrplan enthält die Anfahrts- und

Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisen-

bahnen, der Dampfstraßenbahn etc. in übersichtlicher Form

und eignet sich besonders für Geschäfts-, Reparationen,

Verkaufsstellen, etc. u. dgl.

2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 212. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 6. Mai.

47. Jahrgang. 1899.

Vom Büchertisch.

* Naturdichter und Dichtinnen in allen Gauen Deutschlands zu entdecken, ist jetzt an der Tagesordnung. Man berichtet es, wie die freudige Ueberraschung, in engen Verhältnissen ein Bild für sich habendes Gemüth gefunden zu haben, den Beurtheiler über den objektiven Werth solcher Schöpfungen täuschen kann; ein allerdings oft mit eigenthümlicher Raimut sich äußerndes Rachenempfinden wird dann mit ursprünglicher Schöpferkraft hervorgerufen. Mit Spannung wird man auch die hiesigen Seiten der 30-jährigen Johannaette Klein betrachten, welche die 3. Rieder'sche Verlagsbuchhandlung in Gießen mit einem Geleitworte von Alfred Voeß veröffentlicht. Als Zimmermannstochter ist die Dichterin, deren Porträt dem Bande beigegeben ist, im Jahre 1830 geboren, und bis vor wenigen Jahren erwarb sie durch Nühen sich ihren Unterhalt. Im rein menschlichen Sinne interessieren die Dichtungen in ihrer bescheidenen Anspruchshöhe als Ausbeutungen eines Lebens, das mit Gott und der Welt in Frieden lebenden Frauen. Litterarischen Werth besitzen sie allerdings nicht.

* Die neue Zeitschrift „Bücher und Welt“ (Otto Glaser's Verlag, Berlin) schien in ihren ersten, pompös ausgestatteten Hefen eine Aufmerksamkeit für grenzenlose Bewunderung der menschlichen Gabe zu kommen, so sehr überwiegen darin die Theater-

artikel, in denen auch an chronischer Talentlosigkeit laborierende Bühnenschauspieler ihr Konterfei, mit lautem Lobe verdrängt, erblickt wurden. Jetzt ist der Ton entschieden vornehmer geworden, wie der Inhalt des neuen Heftes zeigt, das als No. 18 das dritte Quartal des Jahrganges eröffnet. Ganz vorzüglich orientirt Wolfgang Gollmer, der hochbedeutende Germanist und Wagnerforscher, über des Meisters dramatische Dichtungen im Verhältnis zu ihren Quellen, Ludwig Fulda drückt die erste Hälfte seines Gnaifers „Ein Ehrenbandel“ ab, Moritz Rader giebt sehr beachtenswerthe, warm und doch objektiv gehaltene Betrachtungen über Gerhart Hauptmann's Schaffen, gelegentlich der Wiener Aufführung des „Fuhrmann Henschel“. Auch die feineren Artikel sind interessant und lebendig geschrieben; ein Kritiker wie Ludwig Hartmann sollte aber eigentlich für eine ernstliche Zeitschrift unmöglich sein, denn zu solchem Richteramt gehört vor allem Charakter. Die Illustrationen sind diesmal nicht nur glatt und elegant, sondern auch charakteristisch; besonders anmuthig wirken die Momentbilder von Raphael's Meister's Dringenswerden.

* Thien's dramatische Werke, herausgegeben und überseht von Wilhelm Lange, Bd. II. „Rosmersholm“. Berlin 1899, Verlag von Hugo Bernmüller. Drei Ausgaben: Luxusausgabe (4. — Mf. gebd.), bessere Ausgabe (2.20 Mf. brosch.), Volksausgabe (— 20 Mf. brosch.). Den „Gedanken“, deren Erscheinen wir kürzlich unsern Lesern anzeigten, liess die Verlags-

buchhandlung schnell Rosmersholm folgen. Die fette Fortführung dieses Stückes auf den Theatern ist wohl in dem Mangel an einer guten Uebersetzung gelegen. Diese dürfte jetzt gegeben sein. Den beiden besseren Ausgaben ist wieder ein höchst interessantes Porträt beigegeben, es zeigt uns den produktvollen Charakterist! Thien's aus dem Anfange der sechziger Jahre.

* Die Bibel in Bildern von Julius Schnorr von Carolsfeld, diese schönste und edelste aller Bilderbibeln beginnt loben in einer neuen woblfeilen Ausgabe — vollständig in zehn monatlichen Lieferungen à 1 Mark — bei Georg Wigand in Leipzig zu erscheinen. Während bisher die billige Ausgabe 30 Mark kostete und daher noch vielen die Anschaffung dieses gediegenen nationalen Kunstschönes nicht möglich war, möchte der Verleger durch den theilweise billigen Preis diese neue Ausgabe Jedermann zugänglich machen. Trotzdem die Schnorr'sche Bibel in Bildern seit ihrem ersten Erscheinen (1860) eine große Verbreitung gefunden hat, wird sie sicherlich noch in vielen Häusern in der neuen Ausgabe freudige Aufnahme finden. Ausführliche Prospekte und eine Lieferung (zur Ansicht) sind in allen Buchhandlungen zu haben und werden auf Wunsch auch vom Verleger geliefert. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, dass die Schnorr'sche Bibel in Bildern „nur Silberweiss“ ist, mit wenigen jedem Bilde beigegebenen erklärenden Bibelworten (nach der revidierten lutherischen Bibel).

Das Etageengeschäft

Zum Anstrich

empfehle nur beste Qualitäten zu billigen Preisen, als: Oelfarbe in Oel, gerieben, fertig zum Anstrich, nicht nachbleibend, in allen Farben.

Reinölseifen, Terpentin, Zinco, Leinöl, Pinsel, Stahlspäne, Fußbodenwachs, weiß und gelb, d. 1/2 Pf. Dose von 80 Pf.

Drogerie H. Kneipp, Goldgasse 9.

Telephon 452.

Engel's
SIROCCO KAFFEE
von täglich frischer Röstung zu haben bei
J. S. Gruel, Wellritzstrasse 7. 3393

Süßrahmbutter
per Pfund 1 Mk., bei 5 Pfund 93 Pf.
Schinken, Schinken,
rein, mild, gelassen, gehen feine Senbung eingetroffen.
echtes Zwetschenmus
per Pfund 20 Pf., bei 5 Pfund 18 Pf.
empfehle
A. Nicolay, Ecke der Karls- und Friedrichstraße.

! Achtung!
Salatöl, rein im Geschmack, à 20 Pf.,
„ prima, „ 1.40 Mk.,
„ feinstes Rüböl, „ 1.60 „
empfehle **Witt. Wabig, Delhandlung, 5. Sedanstraße 5.**
Bei Abnahme von 10 Kilo 10% Rabatt. Für Wiederverkäufer Extra-Preise.

Edel dahlienknollen

in vorzüglichen neuen Farben und Formen bei 6302

Emil Becker.

Blumenlaben: Gärtnerei:
Langgasse 53. Westendstraße.
Pflüget, sehr gut erh., wie neu, renovirt, 1 Mk. 350 n. Kaffe
zu verk. Ausg. bei Herrn Dir. Breuer, Tuisenplatz 5, Zimmer
No. 17, von 11-12. 6633

Mit Palmin viel sparen

Können Sie, verehrte Hausfrau, Palmin ersetzt Butter, Schmalz etc., ist ein Fünftel fettreicher und kostet nur 65 Pfennig pro Pfund, ist dabei, weil Pflanzenfett, von höchster (chemischer) Reinheit und sehr appetitlich. Machen Sie einen Versuch, Palmin ist in jedem größeren Delicatessen-Geschäft oder Colonialwaaren-Handlung käuflich.

General-Vertreter für Wiesbaden: A. Rehake, Walramstrasse 30.

Anna Mohr,
Wellritzstrasse 10, Ecke Helenenstrasse.
Herren-, Damen-, Kinder-Strümpfe,
Sport-Strümpfe — Socken — Beinlängen,
Sweaters — Normal-Hemden — Sport-Hemden,
Unterzeuge
in jeder Preislage.

Herren-Garderobe nach Maass

vom einfachsten bis zum feinsten Genre unter Garantie für tadellosen Sitz.

Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe.

M. Schneider,

Kirchgasse 29/31.

Kirchgasse 29/31.

